

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862**

30.10.1862 (No. 255)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Oktober.

N. 255.

1862.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einzahlungsgelder: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

**Frankfurt, 29. Okt., Nachmittags.** Die große deutsche Versammlung billigt die von mehreren Regierungen erfolgte Ablehnung des Handelsvertrags mit Frankreich und spricht sich für die Aufnahme des gemeinschaftlichen Zollvereins aus. Der Zollvereins-Tarif sei nur unter Verhandlung mit Oesterreich zu revidiren. Schließlich wird die Bildung eines großdeutschen Reichs beschlossen.

**New-York, 20. Okt. (Ueber Neufundland.)** Das von McClellan zur Rekonstruktion über den Potomac gefandte Armeekorps ist nach Harpers-Ferry zurückgekehrt. Die Südstaatlichen stehen in großer Anzahl zwischen Charlestown und Martinsburg.

**New-York, 21. Okt. (W. T. B.)** (Mit der „City of Washington“.) Das Hauptquartier McClellan's ist zu Harpers-Ferry; die Secessionisten haben sich zwischen Charleston und Martinsburg konzentriert. Die Bundesstruppen sollen Winterquartiere beziehen. Verdächtige Gerüchte sind verbreitet über Regerauffände gegen das Komitee in Culpeper in Virginia. [?] Siebzehn Neger, welche im Besitz von Lincoln's Proklamation betroffen wurden, seien gehängt worden. Der Sieg in der Schlacht von Perryville schreiben die Secessionisten sich zu, ebenso behaupten sie, sie hätten 9000 Unionisten gefangen genommen. Gerüchten zufolge könne McClellan's Armee wegen Mangel an Kleibern und Schuhwerk nicht vorrücken. Der südstaatliche General Morgan wurde in Kentucky zwischen Versailles und Francfort geschlagen.

Sold 131 1/2. Wechsel auf London 141 1/2 - 143. Baumwolle ruhig, 59. Wehl 16. Korn und Weizen 2 niedriger. Die Saronia und die City of Washington überbrachten 1,370,000 Doll.

**Madrid, 27. Okt.** Die Königin wird am 29. von ihrer Reise zurückkehren. Die „Epoca“ hat Briefe aus Mexiko vom 14. erhalten, worin Juarez die Beschlagnahme der Kirchengüter angeordnet, und den Geistlichen das Tragen von Priesterkleidern verboten habe. Die Mexikaner beschließen Puebla.

**Triest, 29. Okt.** Man meldet aus Konstantinopel, 28. d. M.: Die Griechen zu Konstantinopel senden eine Deputation nach Athen. Zaimis ist Ministerpräsident. Der heute aus Smyrna eingetroffene Lloyd-Dampfer meldet, die Nationalversammlung werde wahrscheinlich binnen 8 Tagen zusammentreten und eine Deputation nach England schicken, um den Prinzen Alfred als König zu begehren. Der britische Einfluss sei in Griechenland vorherrschend.

## Deutschland.

**Frankfurt, 28. Okt.** Heute Vormittag trat die große deutsche Versammlung im Saale des Neubaus zu ihrer ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Der geräumige Saal war dicht gefüllt. Auch die Logen waren von der hohen Diplomatie und die Gallerie von Zuhörern (darunter

auch vereinzelte Damen) besetzt. Vor dem Saalbau flaggen eine deutsche und eine frankfurter Fahne. Berichtshalter für hiesige und auswärtige Blätter waren etwa 20 bis 30 besetzt, ohne die Stenographen. Kurz vor 1/4 auf 11 Uhr eröffnete Hr. Senator Beraus die Versammlung mit einigen Worten der Begrüßung, in welchen er besonders betonte, daß die Anwesenden so verschiedenen Gebieten und Lebensstellungen angehören. Hierauf verlas derselbe die in einer vertraulichen Vorbesprechung aufgestellte Geschäftsordnung, die sofort durch Affirmation gutgeheißen wurde. Zum Vorsitzenden schlug er Hr. Dr. Weiss aus München, zweiten Präsidenten der zweiten bayrischen Kammer vor, als dem Lande angehörig, welches besonders geeignet sei, die Wege zu einer Veröhnung zu finden. Unter allgemeinem Bravo übernahm der Vorgesessene das Präsidium, und sprach in seiner Anrede zunächst sein Bedauern aus, daß Graf Hegenerberg-Dur verhindert worden, seinen Platz auszufüllen. Als Vizepräsidenten schlug er vor die H. H. Obergerichtsrath Witte aus Hannover und Herrn v. Barnbühler aus Stuttgart; zu Schriftführern die H. H. Prof. Brinz aus Oesterreich, Wydenburg aus Weimar, Frommann aus Jena, Dahmen aus Karlsruhe, Passavant von Frankfurt, und Hirschberger aus Bayern. (Die Bestimmung erfolgte durch Juro.)

Sofort kam nun ein von 65 Mitgliedern unterschriebener Antrag, die Bundesreform betr., von Dr. Weiss, Perche nfeld u. Orin, zur Berlesung. Wir haben den Wortlaut desselben bereits geteilt; es ist nur berichtigend beizufügen, daß Pos. 5 irriger Weise auch Pos. 6 enthält. Letztere beginnt mit den Worten: „Um die nöthige moralische Geltung zu sichern u. s. w.“ Demzufolge nehmen dann die von uns als 6. und 7. Pos. aufgeführten Sätze die 7. und 8. Stelle ein.]

Ueber die nun folgenden Debatten berichtet die „Süddeutsche Zig.“ folgendes: Die Begründung des Antrags übernimmt Hr. v. Perche nfeld. Nur das ganze Deutschland sei der Aufgabe gewachsen, die die Weltgeschichte ihm gestellt habe, nicht ein halbes Deutschland; und man habe außerdem auch kein Recht, von der Umgestaltung Deutschlands solche auszuscheiden, die Natur und Geschichte uns zu Brüdern gegeben habe. Inmitten zentralisirter Nationen liegend, bedürfe Deutschland größerer Kräfte, als jene zu seiner Sicherheit. Die große Aufgabe des deutschen Volks sei: Freiheit und Bildung zu verdienen. Kein anderes Volk sei dazu gleich befähigt und berufen. (Beifall.) Durch die Ueberflügelung im Süden (Abfall der Lombarden von Oesterreich) sei die Lücke in unserer westlichen Verteidigungslinie noch gefährlicher geworden. Beharrlichkeit, Muth und Einsicht, an der es den Deutschen nie gefehlt habe, müsse aufgewandt werden, um den von vielen Seiten gewollten Riß mitten in Deutschland zu verhaften. Indessen würden die Schwierigkeiten überschätzt, gerade wie die Vorteile der Zentralisation überschätzt würden, nach der man jetzt so eifrig strebe. (Beifall.) Wenn man sich dies vorhalte, so lasse sich eine Veröhnung sowohl für die materiellen Interessen, als für die geistigen Antipathien leicht finden. Auch früher habe oft der Zerfall nahe gekommen, sei aber niemals eingetreten. Er sei ein schlächter Mann, der sich niemals mit fühlenden Idealen zu befassen gewohnt habe, und er namentlich glaube, daß Ideale in der Politik nicht als Grundlage dienen dürften. In der Politik gelte es, von dem geschichtlich gewordenen Boden aus vorwärts zu streben. Ein Lobredner des Bundestags sei er nie

gewesen, habe vielmehr manchen seiner Aste bekämpft; aber an Vielem, was uns bedrücke, sei nicht der Bundestag und die Bundesverfassung Schuld, sondern Der, welcher sie absichtlich lahm lege. (Beifall.) Dank der Bundesverfassung habe Deutschland fünfzig Friedensjahre genossen, und blühe in einem Wohlstande, wie er nie größer gewesen. Es genüge daher, auf diesem festen Boden langsam, aber stetig fortzuschreiten. Die Völker könnten so wenig fliegen, als die Menschen. Dies trenne ihn von Männern, die mit einem Sprung über eine nicht zu überspringende Kluft beginnen wollten. Darum halte er, und hoffentlich alle Anwesenden mit ihm, es nicht für zweckmäßig, die Reichsverfassung als Fahne aufzupflanzen. Wie solle denn deren Ausführung möglich sein? Die beiden deutschen Großstaaten würden sich ihr nie unterwerfen. Ohne Zentralgewalt bekomme man kein Parlament; und wenn auch, was solle das Parlament nützen? Ihm erscheine es nicht als eine Probe des Liberalismus, an populäre Schlagworte anzuknüpfen. Er verspreche als ehrlicher Mann nicht gern mehr, als er glaube halten zu können. Er knüpfte daher an den Keim, wie klein er auch sei, der in dem Antrag der acht Regierungen bei dem Bunde niedergelegt sei. Das deutsche Volk sei ja an fleißige Arbeit gewöhnt, und werde auch diesen Keim zu entwickeln wissen. Im Interesse Preußens liege es gewiß nicht, sich davon auszuschließen, noch weniger in seiner Ehre. Leider fasse man in Preußen seine eigenen Interessen nicht richtig auf; er wage indessen zu hoffen, daß man noch auf bessere Gedanken komme, und glaube auch, mit der oft gerühmten Einstimmigkeit des preussischen Volkes sei es so weit nicht her. Der gestellte Antrag habe wenig Verlockendes; aber er habe den Vorzug, auch ohne organische Reformen der Bundesverfassung ausführbar zu sein. Man könne auch ohne Preußen damit den Anfang machen. Dem Mittel der Sonderbündnisse, das bisher zur Lahmlegung benützt sei, werde so aufs wirksamste begegnet. Das Ziel andererseits sei hoch genug gestellt, um jeder Anstrengung würdig zu sein. Die Bürgschaft des Erfolges liege im deutschen Volk, liege in jener stillen Weltordnung, die Freiheit und Recht schütze. Dem Muthigen geböhre der Sieg! (Beifall.)

Bevor der Präsident die Verhandlung eröffnet, gibt er Kenntnis von einem Antrag, der eine Interpellation an den Bundestag verlangt, ob er zum 1. Januar 1863 eine konstituierende Nationalversammlung auf Grund des Reichswahlgesetzes von 1849 einberufen werde. (Gelächter.) Der Präsident hält sich ermächtigt, diesen Antrag kraft eigener Macht zu besetigen. (Kein Widerspruch.) Ein Antrag desselben unglücklichen Antragstellers geht auf Einsetzung einer säkularischen Nationalversammlung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen wechselläufigen Zentralgewalt, und wird in derselben unaufhaltsamen Heiterkeit erwidert. Der Antragsteller, Archivar Hammel aus Homburg, wird alsdann zum Wort aufgerufen, aber durch Schlußrufe von der Tribüne wieder heruntergenöthigt. Dr. Kraft in Gießen hat die Rede eingeschickt, die er gehalten haben würde, wenn er erschienen wäre. (Neue Heiterkeit.)

**Frankfurt, 28. Okt. (Großdeutsche Versammlung.)** Erste Sitzung.) Heinrich v. Gagern bekämpft den Antrag von Weiss und Gen., und stellt den Antrag, den Punkten 5, 6 und 7 eine andere Fassung zu geben, und statt deren zu sagen:

## Ein englisches Urtheil über Nicolai's zukige Weiber von Windsor und deren Aufführung auf der Karlsruher Hofbühne.

Eine der bedeutendsten Londoner Wochenzeitschriften, The Athenaeum, gibt in einer ihrer neuesten Nummern von einem langjährigen Mitarbeiter (Hrn. G. S. Colles), der — ein besonderer Freund und gründlicher Kenner deutscher klassischer Musik in allen ihren Zweigen — um ihre Anerkennung und Verbreitung in England und namentlich in London sich viel bemüht, gemacht hat und durch häufige Reisen, vorzüglich in Deutschland, mit den Musikverständigen und Aufführungen auf der Bühne wie in den Konzerten und Konzertsälen sich fortwährend vertraut erhält, den folgenden Bericht:

Es laute ich schon, einen Besucher nach Karlsruhe zur Aufführung von Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu machen. Die Oper hat mit Grund für die beste neuere deutsche der komischen Gattung erklärt und als Beispiel einer Musik hingestellt werden, die lebendig ohne Leichtfertigkeit, bei nicht stark-markiertem Styl, — frei im Erguß, wenn auch ohne läppig oder überzählend hervorbringende Einbildungskraft, — den Hörer nicht unwiderstehlich fesselt, aber eben so wenig ermüdend ist, — als etwas Eigenthümliches, wenn nicht Einziges, als eine Oper, gebildet, wie keine von Leipzig oder Florenz, die auf der Bühne ihres Vaterlandes sich erhalten und mit Vortheil auf die des Auslandes sich verpflanzen lassen sollte. Nicolai scheint kein Melodist von Natur zu sein — wie wir in Deutschland seit „Friedrich-Weber“ — hat aber hier Erfindungsgabe und Geisteskraft im Verein in nicht gewöhnlichem Grade gezeigt. Die Duetten sind gelungen und wirkungsvoll. Von den Szenen sind einige wohlhabend gefasst und glänzend ausgefallen. Die concertirenden Stücke sind im Ganzen gelungen, als die Arien. Es liegt Lustigkeit in dem Duet, wo die beiden Frauen Sir John's Briefe vergleichen, und hinlänglich Gelegenheit zu munterer Entfaltung in der Partie der Primadonna, Frau Hüß, Das Waschkerb-finale, womit der erste Akt sich schließt, ist effectvoll und gut durchgeführt. Fallstaff's Trinklied mit Chor,

wod den zweiten Akt eröffnet, ist ein Auswuchs; wie denn Nicolai überhaupt es nicht getroffen hat, die Partie des verliebten Ritters so recht musikalisch-umfanglich oder felt-lustig zu machen; sein Duet mit Frau jedoch ist tüchtig. Dann kommt ein trefflich ausgedachtes Quartett zwischen Anna Reich, Fenton — Tenor natürlich! — und Epälich und Dr. Gajus, die zwei letzteren Partien besetzt.

Des Liebhabers Ständchen, das Jungfer Annen herauslockt, ist gefällig; die Wirkung wird jedoch durch Das, was sie hatte erheben sollen, etwas gestört, durch die obligate Violinbegleitung nämlich, die zuletzt eine brillante Cadenz, von den zwei Stimmen getragen, macht. Dies ist mehr erzwungen als gefällig. Ein überaus hübsches Terzett schließt den zweiten Akt. Zum dritten ist die Sage von „Ferne dem Jäger“ der Frau Reich, einer Altstimme, übertragen; der Karlsruher Alt, Frau Dausler, hat eine angenehme tiefe Stimme, und das Lied gefällt; an sich ist's unbedeutend. Zuletzt kommt die Nachsene im Wald. Das Vorspiel zu ihr ist wahrhaft köstlich: die lange Note in alta ausgehalten von zwei Violinen — während eine melodische Phrasen, traumhaft aber nicht wirr, mit einem zarten sanften Crescendo sich steigert, — malt das Mondlicht in einem Walde mit einer Natur, Harmonie und entzückenden Schönheit, wie sie selten in der Tonkunst erreicht wird. Die Musik der, auf die Einängstigung und Züchtigung des biden Ungethüms ausgehenden, satigen Essen ist gut, in angemessenem Einklang mit der Situation, und auch Das nicht über angelegt wie Dr. Gajus über die Szene mit dem anstatt der vermeintlichen Anna von ihm eingeführten Junger Epälich in Eifertracht eilt — eine vom Original [wo bekanntlich Epälich mit einer als ein junger „Postkammer“ und Gajus mit einer ebenfalls als ein „Bauernbube“ sich entpuppen den Eifer durchgehen] überreichende Milderung in der Person, die in der Oper erlaubt sein muß, wo Einfachheit und Klarheit so wesentlich sind. Wünder gelungen ist die Episode der glücklichen Liebenen, welche die Szene unnöthig unterbricht. Den Schlußgesang bildet ein munteres Quartett mit Chor. Durch die ganze Oper ist die Instrumentierung frisch, tüchtig und wirkungsvoll, — recht so, wie die Instrumentierung einer Oper sein

soll. Warum sollten wir das Tonwerk nicht in England — in London auf der englischen oder auf der italienischen Operbühne — zu hören bekommen, wenn auch, nun Laßlahc todt ist, ohne Hoffnung auf einen Fallstaff, einen Schafspearschen unvergleichlichen in Spiel und Gesang...? Freie ich mich nicht, so ist der Text bereits in's Englische von einem geschickten und beliebten Bühnendichter übertragen.

Hervorragend\*) sind, mit Ausnahme des Alt, die Karlsruher Sänger nicht, aber feurig und fest. Ein höheres Lob als dieses gebührt dem Orchester, das mit acht-deutscher Präzision und Lust spielt.\*\*) Die Inszenierung ließ nichts zu wünschen übrig. Ein Mondlicht, wie in der Waldszene, erinnere ich mich in so lach er Wahrscheinlichkeit noch auf keiner Bühne gesehen zu haben.

\*) Wo sind überhaupt noch Sänger oder Sängerinnen ersten Ranges zu finden? außer etwa in den Welt- oder größten Hauptstädten, wo man das „Silber“ ihrer Stimmen mit Gold aufwiegt, ihre „reiche“ Kunst mit Fülle der Gnuß lohnt. D. Ein.

\*\*) In einer weiteren Mittheilung über die Aufführung von Schubert's — im Ganzen ähnlich von ihm besprochenen — Hauslichem Krieg durch das Karlsruher Operpersonal in Baden, das er hier ein „waderes“ nennt, lobt derselbe englische Referent und Kritiker den Chor besonders, und bemerkt in einem spätem Brief aus Berlin, wo er an den Leistungen der dortigen Köntal. Oper viel auszuheilen findet, der Chor dort ist weder so gut noch so sicher wie der Karlsruher. Der Ein.

In Braunau (Tyrol), wo der Buchhändler Johann Philipp Palu am 26. Aug. 1806 auf Befehl Napoleon's erschossen wurde, ist kürzlich ein Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal ergangen, das dem deutschen Märtyrer dort errichtet werden soll. Unter den Buchhändlern Leipzigs ist bereits eine Subskription dafür im Gange, die ein erfreuliches Resultat verspricht.

In dem Antrag von den acht Regierungen, an den Sitz der Bundesversammlung einzuberufen und niederzusetzen eine Kommission, bestehend aus Delegirten der Ständeversammlungen zur Verabreichung von Bundes-Gesetzen, zunächst der beiden erwarteten über deutschen Zivilprozess und deutsches Obligationenrecht, ist das Bestreben jener Staaten, Rechte einheitlich in Deutschland herbeizuführen, dankbar anzuerkennen.

Es kann jener Weg, zur Rechtsvereinheitlichung zu gelangen, welches ein mächtiger Faktor des nationalen Einheitsbewusstseins ist, bei dem gegenwärtigen Stande der Bundesverhältnisse ein förderlicher sein, weil er geeignet ist, die Uebereinstimmung der verschiedenen Bundes-Gesetzgebungen in der Beschlußfassung über solche Entwürfe zu erleichtern. Die von den acht Regierungen beantragte Delegirtenversammlung ist unter dem weiteren Gesichtspunkte der öffentlichen Gunst empfohlen worden, daß darin ein erster Schritt vorwärts begrüßt werden möge, zur Schaffung einer nationalen Vertretung. Es haben jedoch die beantragenden acht Regierungen sich gegenwärtig zu halten, daß die Einführung eines repräsentativen Elements in dem Organismus des Deutschen Bundes mit Nothwendigkeit zugleich eine entsprechende veränderte Gestaltung der Exekutive des Bundes bedinge, und darum und aus andern Gründen weitere Anträge sich vorbehalten.

Bei Würdigung des angeführten Motivs erscheint die beantragte Institution der Delegirtenversammlung unter dem angeregten zweiten Gesichtspunkte, zur Zeit für die öffentliche Beurtheilung noch nicht zur Reife gebrungen.

Zur Begründung sagte der Redner im Wesentlichen Folgendes: Er würde jede Abschlagszahlung dankbar annehmen; aber er glaube nicht, daß in dem Antrag der acht Regierungen eine entwicklungsfähige Grundlage geboten sei. Die Delegirtenversammlung sei noch kein repräsentatives Element. Es hänge bei ihren Entwürfen Alles davon ab, ob die einzelnen Landtage der Autorität der Delegirtenkommission ihr freies Urtheil gefangen geben wollten oder nicht. Der Repräsentativcharakter sei von den Antragstellern ausdrücklich abgelehnt. Jeder Anfang müsse so geartet sein, daß mit ihm in kommenden schweren Augenblicken Das geleistet werden könne, was eine Nationalvertretung leisten solle. Diese sei nicht sowohl Bedürfnis wegen der gemeinsamen Gesetzgebung — das sei erst das Letzte der Entwicklung — sondern zur Vermittlung der Gegensätze, zur Einigung der bestehenden Mächte. Wer uns nur eine Vertretung schaffen will, damit noch mehr Reden gehalten werden, der entspricht nicht dem Bedürfnis der Nation. Diesem entspreche nur eine Versammlung, die ein scheidendrichtliches Urtheil über den Streit der Regierungen zu fällen geeignet und berufen sei. Die Delegirtenversammlung halte er aus drei Gründen nicht für einen gesunden Anfang: weil sie nicht zwei Kammern habe, sondern eine; weil sie den Regierungen Einfluß einräume; und weil es nicht denkbar sei, daß Preußen sich auf sie einlasse. Auch 1848 habe die nationale Partei ursprünglich nicht ein ungetheiltes Parlament gewollt, und es sei ein Fehler gewesen, daß man die Zweikammer-Idee damals nicht festgehalten habe. Das Oberhaus aber dürfe, da die Entwicklung der Reformbewegung auf eine kollegiale Exekutive gehe, nicht nochmals die Staaten vertreten; es müsse aristokratische Elemente enthalten. Er selbst, bemerke er, gehöre nicht zu der Aristokratie der großen Stellungen und der großen Besitztümer, an die er dabei denke. In unneren Gegenden zwar könne man fast zweifeln, ob es noch eine Aristokratie gebe; aber in Oesterreich, das wir fest an uns fesseln wollen (Beifall), gebe es noch eine lebensfähige Aristokratie, und diese werde, wenn man ihr die rechte Stellung anweise, ein Band zwischen Deutschland und Oesterreich sein. Was endlich das Verhältnis zu Preußen betreffe, so müsse man dieses bei dem Zugeständnis festhalten, daß seine alten Entwürfe augenblicklich nicht ausführbar seien. In der That sei seit 1850 Vieles geschehen, um Preußen von seinem damaligen Standpunkte herabzubringen.

Hierauf erhielt Moriz Mohl aus Stuttgart das Wort zur Motivierung der von ihm und Genossen gestellten Anträge („Anträge württembergischer Abgeordneter“). Dieselben verlangen Festhaltung des großdeutschen Gedankens, Ablehnung der Delegirtenversammlung und des vorgeschlagenen Bundesgerichts, dagegen Beharren auf einem Parlament mit direkter Volkswahl. Seine Rede wurde vielfältig mit Beifall aufgenommen. Darauf betrat Pfarrer Michels aus Münster die Rednerbühne, um einen Zusatzantrag zu Nr. 2 des Weis'schen Antrags zu begründen, wonach nur die deutschen Antheile der beiden deutschen Hauptstaaten bei der Neugestaltung Deutschlands in Betracht gezogen werden sollen; dagegen solle man ihnen ihre außerdeutschen Besitzungen vollständig garantiren. Für den Weis'schen Antrag sprach in glänzender Rede zunächst v. Bydenbrugl von München.

Hierauf erklärte sich Frhr. v. Corberg aus Karlsruhe gegen den Weis'schen Antrag bezüglich der Stelle wegen Annahme der Delegirtenversammlung. Prof. Kühn aus Tübingen warnte in kurzem, aber beifällig aufgenommenen Vortrage vor „Konstitutionsmacherei“ und befuhrwortete die vorläufige Annahme des Weis'schen Antrags. Ihm folgte Prof. Mack aus Stuttgart, der die Mohl'schen Anträge vertheidigte; gegen dieselben, sowie auch die v. Gagern'schen Zusätze trat sodann Schagrath v. Rosling aus Hannover auf, der namentlich auch den von Hrn. v. Mohl ausgesprochenen Vorwurf gegen die württembergischen Ständeherrn wegen der Ablosungen zurückweisen bemüht war. Bayrhamer aus Ellwangen entwickelte in oft von Beifall unterbrochener Rede die Nothwendigkeit, daß man entschieden darüber sich aussprechen müsse, was man unter groß- oder gesamtdeutsch verstehe; weniger nothwendig sei vorerst die Entscheidung über Annahme oder Nichtannahme der Delegirtenversammlung. Beide Parteien sollten Opfer bringen und an dem Sage festhalten: Ohne Oesterreich kein Deutschland! etc. Dr. v. Waener aus Freiburg spricht gegen Mohl für den Antrag von Weis, beleuchtet die Frage des Wahlmodus in Bezug auf Oesterreich und betont die Nothwendigkeit von indirekten Wahlen für die Delegirten (durch die Volksvertretungen); man müsse dieses Opfer dem Bruderlande Oesterreich bringen, da die direkte Wahl den Racenkämpfe neue Nahrung geben könne etc.

Prof. Dr. Brinz aus Prag dankt dem Vordredner zunächst für die liebevolle Rücksichtnahme auf Oesterreich; glaubt aber in Bezug auf eine von v. Gagern gemachte Bemerkung bezüg-

lich der österreichischen Aristokratie in seinem und seiner österreichischen Gesinnungsgenossen Namen die Erklärung abgeben zu müssen: daß auf die österreichische Aristokratie kein so fester Verlaß sei, wie auf das österreichische Volk; in und mit dem Volke sei die Aristokratie recht, außer dem Volke und für sich allein könne sie sogar gefährlich werden. Die Delegirten müßten eben die rechte Mitte halten. Der Redner richtet sich energisch gegen das Nachahmen fremder Vorbilder, protestirt gegen eine Zentralisation nach französischem Muster, gegen eine Annexion wie in Italien; man müsse beim germanischen Geiste bleiben, der in der Schweiz zur Ausbildung und zum Durchbruch gekommen sei. Mehr als Piemont und Frankreich solle man sich die Schweiz zum Muster nehmen.

Für die Anträge von Weis sprachen noch v. Harless aus München, Ulrichs von Frankfurt, Professor Schäffle von Tübingen, der sich besonders auf die von Bydenbrugl für Annahme der Delegirtenversammlung geltend gemachten Gründe beruft. Außerdem vertheidigt der Redner die indirekte Wahl der Delegirten durch die Volksvertretungen mit Berufung auf englische und nordamerikanische Autoritäten etc. Zuletzt erhält v. Barabühler aus Stuttgart das Wort; der Redner warnt vor politischer Ideologie; man müsse sich das Opfer auferlegen, daß man säe, ohne zugleich auch die Früchte ernten zu wollen. In längerem Vortrage vertheidigt er sodann den Antrag von Weis bezüglich der Annahme der Delegirtenversammlung, die, einmal vorhanden, in einer erregten, leidenschaftlichen und den Reformen günstigen Zeit sich an eine farg gemessene Kompetenz nicht kehren und gewiß Großes erreichen werde, wenn ihre Ansprache dem Geiste der Nation entspräche etc. Der Redner wendet sich am Schluß noch in einer persönlichen Bemerkung gegen Mohl und tadelt, daß man häusliche Angelegenheiten (Streit mit den Ständerherren) in einer deutschen Versammlung und in ungenügender Weise berührt habe — worauf Hr. Mohl das Wort erhält, um zu erklären, daß er diesen Vorwurf nicht anerkennen vermöge, da er sich über jene Verhältnisse nur sehr gemäßig geäußert habe.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Abstimmung vorgenommen. Zunächst wurden die von Moriz Mohl und Genossen gestellten Anträge abgelehnt. Ueber den von Weis gestellten Antrag erfolgt die Abstimmung positionswise: Nr. 1 wurde mit Stimmeneinheit angenommen; bei Nr. 2 wurde der von Michels beantragte Zusatz abgelehnt; die Nummern 3, 4 und 5 wurden ebenfalls mit großer Majorität zum Beschluß erpöben. Die für Nr. 5, 6 und 7 von v. Gagern beantragte andere Fassung wurde mit großer Majorität abgelehnt, dagegen die ursprüngliche Fassung angenommen, ebenso Nr. 8.

Hierauf brachte Hr. Mohl einen von 71 Genossen unterzeichneten Antrag, dahin gehend: „Die Versammlung spricht in Beziehung auf die Zoll- und Handelsverhältnisse Deutschlands ihre Ansicht dahin aus: 1) sie erklärt sich mit der Ablehnung des Handelsvertrags mit Frankreich vollständig einverstanden und ist der Ueberzeugung, 2) daß an dem Rechte Oesterreichs und des Zollvereins auf die Aufnahme Oesterreichs in den Zollverein festzuhalten ist; 3) daß eine etwaige Revision des Zollvereins-Tarifs, sowie die Erneuerung des Zollvereins nur unter gemeinschaftlicher Verhandlung mit Oesterreich zu bewirken ist; 4) daß dabei der Schutz der deutschen Arbeit unverrückt im Auge zu behalten ist.“ Dieser Antrag wurde einer 15gliedrigen Kommission zugewiesen und kommt morgen zur Debatte; ebenso ein hierauf gestellter Antrag von Barabühler aus Stuttgart auf Gründung eines großdeutschen Reformvereins mit Vereinsblatt.

München, 25. Okt. (Südd. Ztg.) Abgehalten, die Frankfurter Versammlung zu besuchen.

Darmstadt, 26. Okt. (Mainz. Z.) Die Eröffnung des Landtags wird in der nächsten Woche noch nicht geschehen, und dürfte nunmehr erst in der zweiten Hälfte des Novembers zu erwarten sein. — Der sogenannte „botanische Garten“ in der Nähe der katholischen Kirche ist in den Besitz des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Alice übergegangen. Man spricht davon, daß dem demnächstigen Landtag eine Vorlage gemacht werden solle, durch welche eine gewisse Summe zur Erbauung eines Palais für das prinzipale Paar daselbst angefordert wird. Am 7. Novbr. reist dasselbe zum längeren Aufenthalt nach England.

Kassel, 27. Okt. (Südd. Ztg.) Heute früh fand im Ständehause die vorläufige Prüfung der Wahlzeugnisse statt. Mit Ausnahme des Hrn. Wachsmuth, welcher durch Krankheit zurückgehalten wird, hatten sich sämtliche Abgeordnete eingefunden, welche ihre Wahlurkunden dem Vorstand des bleibenden Ständeausschusses, Hrn. Henkel, überreichten. Da sich keinerlei Anstand ergab, welcher die einstweilige Zulassung hinderte, so wurden sämtliche Abgeordnete für vorläufig legitimirt erklärt. Abends schritt man unter dem Vorsitze Henkel's zur Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten, welche mit allen gegen ihre eigene Stimmen auf die H. Oberpostmeister Rebellhau zu Kassel und Privatmann Ziegler zu Hanau fiel. Rebellhau dankte für die einstweilige Wahl, welche er, obwohl die Leitung der Geschäfte leicht hätte in bessere Hände gelegt werden können, als ein Zeichen der Zustimmung zu der auf den früheren Landtagen von ihm vertretenen Rechtsansicht dankbar und freudig annehme. Von der unumstößlichen Ueberzeugung ausgehend, daß die dermalige Versammlung nicht eine ad hoc berufene, sondern zur Vornahme aller Landtagsgeschäfte vollkommen berechtigte sei, werde er die Verhandlungen leiten, und bitte, im Fall er nicht immer im Einklange mit diesem Grundsatze verfahren sollte, ihm dies bemerken zu machen. Ziegler sprach sich in gleichem Sinne aus. Nachdem Hr. Rebellhau auf Ersuchen des Vorstandes des permanenten Ausschusses das Präsidium übernommen hatte, schritt man zur Wahl des Sekretärs und dessen Stellvertreter, sowie zur Wahl des Legitimationsprüfungsausschusses. Erstere fiel auf die H. Rudolph und Händersdorf, letztere auf die H. Henkel, Fr. Deller, Ziegler, Weinzierl, Zuschlag und Hartwig. Der Landtagskommissär, Generalsstaatspro-

kurator Schüler, übergab hiernach seine Vollmacht und bemerzte dazu, nichts liege ihm ferner, als der Gedanke, daß die äußeren Schranken, welche ihn von der Versammlung trennten, zwei feindliche zu Streit berufene Lager schieden. Er werbe Alles aufbieten, damit das Werk, zu dessen Mitwirkung die hohe Versammlung berufen sei, ein Werk des Friedens werde. Der Bericht über die Legitimationsprüfung werde schon am Mittwoch erstattet werden können, so daß hiernach der Eröffnung des Landtags Hindernisse nicht mehr im Wege ständen. Inzwischen ist aber der Kurfürst mit Familie nach Frankfurt gereist. Einige glauben, die Reise habe einen politischen Zweck, der Kurfürst wolle über das Maß der nothwendig zu machenden Zugeständnisse den Rath einiger Diplomaten in Anspruch nehmen, da es jetzt immer noch Zeit sei. Wahrscheinlicher ist aber wohl die andere Lesart, es handle sich bei dieser Reise lediglich um Ordnung unangenehmer Familienangelegenheiten.

Crefeld, 24. Okt. Unser Oberbürgermeister, Hr. Dunder, welcher im Herrenhaus mit nur 16 Kollegen gegen die Verwerfung des Budgets des Abgeordnetenhauses gestimmt hat, hatte heute die Genugthuung, daß ihm die Stadtverordneten, seine Wähler, nicht allein einen herzlichen Dank für seine Verfassungstreue votirten, sondern auch ihr verbindliches Einverständnis mit seiner Abstimmung erklärten.

Koburg, 27. Okt. Die Königin von Großbritannien hat bei ihrer Anwesenheit in hiesiger Stadt zur Vertheilung unter die würdigen Armen der Bevölkerung des Herzogthums Koburg die Summe von 1500 fl. südd. Währ. anwesend lassen. — Heute Montag wird der Landtags-Ausschuß des Herzogthums Koburg zusammentreten, um eine Reihe von Rechnungsarbeiten, die ihm vorliegen, zur Erledigung zu bringen.

Bernburg, 24. Okt. Zwei hiesige Bürger, der Defonom Bieder und der Lederhändler Calm, sind seit 1 1/2 Jahren wegen ihrer Petition in Untersuchung, die im Verein mit den „Streitsüßern“ den ersten Anstoß zu der jetzigen Opposition gegen den Staatsminister A. v. Schöngell gab. Unter'm heutigen Datum haben sie nun an die herzogliche Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem sie eine Unteruchung gegen den Minister beantragen, weil er bei Abschluß eines Staatsvertrags mit dem Herzogthum Anhalt-Desau-Köthen in Betreff der gemeinschaftlichen Errichtung des Steinjalz-Bergwerks Leopoldshall, die Absicht gehabt und dieselbe mit der Ratifizierung des Vertrags auch erreicht habe, Eigenthum des Staats Bernburg bei dem Heimfall desselben an Desau den Allodialerben zuzuwenden, ein Fall, bei dem nach ihrer Ansicht §. 71 des Strafgesetzbuchs unter dem Rubrum „Landesverrath“ in Anwendung kommen müsse, wo er sub 3. bestimme: „Wer vorsätzlich ein ihm anvertrautes Staatsgeheimnis mit einer fremden Regierung zum Nachtheil des inländischen Staates fñhrt, wird mit Zuchthaus von 5 bis zu 20 Jahren bestraft.“

Die „Magdeburger Ztg.“ sucht mit Zahlenangaben nachzuweisen, daß Hr. v. Schöngell dem Lande durch „Mißwirtschaft“ bereits einen Schaden von 10,670,000 Thlrn. zugefügt habe.

Hamburg, 26. Okt. Die Elbzoll-Konventionen haben nach der „Köln. Ztg.“ seit dem 21. d. M. wieder begonnen; es verlaute indes noch nichts Näheres über den jetzigen Stand der Verhandlungen, ob das neue sächsische Ausgleichungsprojekt Aussicht auf Annahme hat, wenn auch mit einigen Modifikationen, oder ob noch wieder neue Pläne zur Regulierung des Elbzollweizens zu erwarten sind, oder endlich, ob auch die fünfte Elbschiffahrts-Revisionskommission unverrichteter Sache sich auflösen wird.

Gestern hat die Bürgerchaft den zwischen den Hansestädten und der Pforte abgeschlossenen Zusatzvertrag ratifizirt und den von den Doktoren Nießer und Wolfson eingebrachten Gesetzentwurf wegen Aufhebung des mosaischen Rechts für Matrimonial-, Testaments- und Erbschaftsachen definitiv angenommen.

Hamburg, 27. Okt. (Weserztg.) Bei den heutigen Wahlen zur Bürgerchaft errang die demokratische Partei einen eklatanten Sieg. Die Zentrumsparthei blieb in verschwindender Minorität selbst hinter den Jüngsten zurück. Dr. Nießer erhielt nur 19 Stimmen gegen 100, die auf seinen demokratischen Gegenkandidaten fielen.

Berlin, 27. Okt. Der Großherzog von Oldenburg hat sich mehrere Tage hier aufgehalten und ist gestern nach seiner neu angekauften Besitzung Meiwaldau bei Hirschberg in Schlesien abgereist; es verlaute, daß er in Angelegenheiten des Jahdebüdens hier gewesen ist. — Die „Deutsch. Allg. Ztg.“ vom 24. ist hier von der Polizei konfisziert worden. — Oberbürgermeister Philippus zu Elbing hat seinen Freunden erklärt, seiner Privatverhältnisse wegen auch diesmal ein Mandat für das Abgeordnetenhaus nicht annehmen zu können. — Die Verlegung des Kreisgerichts-Raths Klog nach Trebbin bestätigt sich nicht; sie mag beabsichtigt gewesen sein, ist aber aus guten Gründen wieder aufgegeben worden. — Wie die „Volkstz.“ hört, ist dem Staatsanwalt J. D. Doppermann die zweite Bürgermeisterstelle von Danzig angetragen worden. — Die „B. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ursprungswegen eintreten läßt, sollen so stark sein, daß sie die Befrucht des Landes ernstlich gefährden.

Wien, 28. Okt. Wir haben untern ersten Verfassungskongress gehandelt, und wenn zunächst keine ersten Folgen desselben zu verzeichnen sind, so liegt es lediglich darin, daß alle Theile es vermieden haben, das dabei in Frage kommende Prinzip auf die Spitze zu treiben und zum definitiven Austrag zu bringen. Man hat den Riß einstweilen verklebt, aber man hat ihn nicht geheilt.

Die Streiffrage ist Ihnen bekannt. Zwei Ministerien, das Ministerium des Auswärtigen und das Staatsministerium, waren mit einer Forderung, der Summe nach freilich von sehr geringem Belang, vor den Reichsrath getreten, welche das Abgeordnetenhaus strich, das Herrenhaus aber bewilligte, und die Regierung machte das Prinzip geltend, daß der Abstrich eines

einmal im Budget befindlichen Postens nur in dem Fall bindend für sie sei, wenn beide Häuser sich darin geeinigt. Im vorliegenden speziellen Fall erklärte sie sich demnach berechtigt und verpflichtet, die vom Abgeordnetenhaus ermäßigten Funktionszulagen für den Vorkämpfer am römischen Stuhl, für den Präsidenten der Bundes-Militärkommission in Frankfurt und für die beiden Statthalter in Venedig und Triest gleichwohl in der früheren budgetmäßigen Höhe auszusprechen. Wie man sieht, derselbe Konflikt und, Seitens der Regierung, dieselbe Theorie wie in Preußen; aber bei uns hat man einen Ausweg gesucht und gefunden, um für den Augenblick über den Kern der Sache, über das Prinzip, hinwegzukommen.

Man hat nämlich eine Ausgleichung folgender Art getroffen. Die Regierung hat eingewilligt, die vom Abgeordnetenhaus geforderte Summe wirklich vom Budget abzusetzen; das Abgeordnetenhaus dagegen wird sich, vorausgesetzt, daß das Budget nur im Allgemeinen um die geforderte Summe kleiner wird, nicht darum kümmern, wenn die Regierung durch anderweitige Ersparnisse — und verfassungsmäßig ist eine Uebertragung innerhalb der einzelnen Abteilungen jedes Budgets zulässig — die Mittel findet, den in Rede stehenden Beamten ihre bisherigen Bezüge auch weiter zu verabfolgen. Der Form nach hat also das Abgeordnetenhaus, der Sache nach hat die Regierung ihren Willen.

Wie gesagt, es mag für den Augenblick bequem und vortheilhaft sein, daß der Konflikt in solcher Weise eingescharrt werden konnte; aber man darf auf der andern Seite nicht verkennen, daß derselbe voraussichtlich bei jedem neuen Budget wiederkehrt, und daß er alsdann leicht Dimensionen annimmt, welche es dem Abgeordnetenhaus, will es anders sein Budget-Bewilligungsrecht nicht zu einer Illusion sich gestalten lassen, schlechterdings nicht gestatten, sich nochmals bei einer Prozedur zu beruhigen, bei der ihm doch schließlich etwas entschieden Unstatthaftes zugemuthet wird. Handelt es sich einmal nicht mehr um einige Tausende, sondern um viele Millionen, so schlagen die kleinen Mittel, mit welchen man heute der Entscheidung aus dem Wege geht, nicht mehr an.

### Italien.

\* Turin, 26. Okt. Pariserblätter theilen ein Schreiben mit, welches Dr. Bertani als das Resultat seiner ärztlichen Untersuchungen der Wunde Garibaldi's an Dr. Porta, der als der erste Chirurg Italiens gilt, gerichtet hat. Er wiederholt darin, gestützt auf die von ihm vorgenommenen Sondirungen, daß ein fremder Körper (die Kugel) sich in der Wunde befindet. Den allgemeinen Zustand Garibaldi's beurtheilt er, nach den am 17., 18. und 19. ihm abgefasteten Besuchen, also:

Der General sah, wie gewöhnlich, in seinem Bette; sein verwundetes Bein hing in einem Apparat. Seine Physiognomie schien auf den ersten Blick nicht verändert, das Gesicht ist leicht abgemagert; doch nimmt man besonders an den unteren Körpertheilen Magerkeit wahr. Die Wangen waren lebhafter gefärbt als gewöhnlich; das Auge hatte einen stärkern Glanz; Puls und Atmung waren gewöhnlich, wie immer. Der Puls gab bei mehreren ziemlich langen Besuchen 96 bis 108 Schläge in der Minute; die Haut war etwas trockenhautig, die Zunge in normalem Zustand, Appetit und Verdauung gut, die Entleerungen quantitativ und qualitativ regelmäßig; seit mehreren Tagen hatte sich ein genügender und ruhiger Schlaf eingestellt.

In der von Bertani und den gewöhnlichen Ärzten Garibaldi's abgehaltenen Konsultation wurde einstimmig beschlossen:

- 1) In kürzester Zeit die durch einen schmerzhaften und ermüdenden Sideremiasmus gebildete Komplikation durch abführende Mittel, Chinin &c. zu entfernen;
- 2) durch Einschnitte in die Haut um die Wunde aufgeschwollene Haut dem Eiter einen freien Abfluß zu stiften und zu erhalten;
- 3) jede entzündliche Geschwulst am Fußgelenk durch abnormale Anwendung von Blutegel und der feinsten Mittel zu gestatten;
- 4) die bereits früher zu Rathe gezogene medizinischen Autoritäten, so wie der Zustand der Wunde sich vereinigt hat, auf's neue zur Untersuchung des kranken Fußes und zur Beantwortung der Frage zusammenzurufen, ob die Entscheidung über das verwundete Glied, und das Leben des Generals Garibaldi den ungewissen und langsamen Heilkräften der Natur oder den Hülfsmitteln der Kunst anvertraut werden soll.

Diese Konsultation findet den 29. v. M. statt. Aus dem obigen Bericht Bertani's über die vier Punkte der abgehaltenen Beratung ergibt es sich, daß er selbst unbedingt für Amputation ist.

\* Turin, 27. Okt. Der König hat auf dem Marsfeld eine Revue über 12,000 Mann abgehalten. Se. Majestät wurde von der Menge mit begeistertem Jubel begrüßt. — Wie die „Italia“ berichtet, wird sich der König nächsten Dienstag nach Mailand begeben, um die Truppen der lombardischen Division die Revue passieren zu lassen. Man glaubt, der König werde sich zu gleichem Zweck auch noch nach Bologna, Parma, Piacenza, Alessandria und Genua begeben.

### Frankreich.

\* Paris, 28. Okt. Die „Patrie“ berichtet heute Abend, daß die drei schwebendsten Griechenlands sich dahin verständigt hätten, in der hellenischen Frage das Prinzip der Nichteinmischung zu befolgen, und die englische Regierung werde ein Handschreiben in diesem Sinne an ihre auswärtigen Vertreter richten. Die Fiktion der Nichteinmischung wird übrigens in Griechenland eben so wenig als anderswo verhindert, daß die verschiedenen Mächte versuchen werden, in einer oder der andern Weise ihren Einfluß auf die endlose orientalische Frage und auf den Orient überhaupt auszuüben. In der That nennt man für den erledigten Thron bereits 3 Kandidaten: den Herzog von Leuchtenberg, den Prinzen Alfred von England, und den Herzog von Montferrat, dritten Sohn V. Emanuel's. Uebrigens wurde der Thron Griechenlands von den Großmächten garantiert, welche den Vertrag von 1832 unterzeichneten. Kann das Werk jener Zeit so ohne Weiteres, ohne ihr Zutun zerstört werden, um dem mächtigen russischen Einfluß, dem englischen Ehrgeiz, oder den französischen Velleitäten von neuem Platz zu machen? Zudem enthält der Vertrag von 1832 eine aus-

drückliche Bestimmung, wonach England, Frankreich und Rußland es sich förmlich untersagen, einen Prinzen ihrer Dynastie auf den griechischen Thron setzen zu lassen. Diese noch zu Kraft bestehende Bestimmung würde die Kandidatur des russischen wie des englischen Prinzen von vornherein ausschließen, und selbst wenn Frankreich, aus gewissen Rücksichten in Süd-Italien, Nichts gegen die Kandidatur eines italienischen Prinzen einwenden würde, so ist es sehr zu bezweifeln, ob Oesterreich, England, ja selbst Rußland gleichfalls einwilligen würden. — Hr. v. Bis marck ist heute Vormittag in Paris eingetroffen und im preussischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. — Der russische Gesandtschaftsrath, Hr. v. Durbil, ist zum russischen Gesandten in Berlin ernannt. — Hr. Thouvenel ist an Stelle des Hrn. Drouyn de L'Hay zum Präsidenten des Verwaltungsraths der Südbahn ernannt worden. — Heute fand wegen der Bäckereifrage abermals Berathung des Staatsraths unter Vorsitz des Kaisers statt. Die Finanzen von Paris dürften eine Freigebung der Bäckerei (welche Auflösung der Bäckereikasse und Freizahlung der Kassenheine bedingen würde) um so weniger erlauben, als die eben eröffnete Subskription auf die 122,000 St. Obligationen der Stadtanleihe von 1860 nur geringen Erfolg hat. — 3proz. 70.25. Ital. Anl. 72.60. Okt 556.25.

### Griechenland.

\* Athen, Die Pariser „France“ schreibt: Der König und die Königin von Griechenland haben keinen genügenden Stützpunkt mehr gefunden, um die Rückkehr in ihre Hauptstadt hoffen zu können, und haben deshalb beschlossen, das Land zu verlassen. Sie sind auf der „Amalia“, von der „Scylla“ begleitet, abgefahren und haben von Korfu aus, da die „Amalia“ dabelst eine schwere Beschädigung erlitt, ihre Fahrt auf der „Scylla“ nach Triest fortgesetzt. Der König hat nicht abgedankt, sondern erklärt, daß die Gewaltthätigkeit, deren Opfer er sei, sich auf keinen verfassungswidrigen Akt seinerseits gründe; er behalte sich sein Recht vor; die griechische Frage sei eine europäische Frage, über die Europa zu erkennen habe. Die Führer der Bewegung gehören verschiedenen Meinungen an; alle aber ohne Ausnahme wollen sie die Vergrößerung Griechenlands. Dabei herrsche die monarchische Idee unter ihnen vor. Unter dem Volk nenne man als Thronkandidaten drei Namen: den Herzog von Leuchtenberg, den englischen Prinzen Alfred und den Herzog von Montferrat, den dritgeborenen Sohn V. Emanuel's. Die meisten Ansichten habe der Herzog von Leuchtenberg, wiewohl der russische Vertreter in Athen erklärt habe, seine Regierung wolle den gegenwärtigen Ereignissen fremd bleiben. — Eine türkische Flottendivision unter Osman Pascha hat den Befehl erhalten, sich an den Eingang des Arta-Bhrens zu begeben, um die Bewegungen der griechischen Insurgenten von Boniza zu überwachen. Das französische Geschwader des Vizadmirals Rigault de Genouilly soll Befehl erhalten haben, alle Vorkehrungen zu treffen, daß es in einigen Tagen sich an die griechische Küste begeben könne.

### Großbritannien.

\* London, 27. Okt. Die Königin ist gestern Mittag wohlbehalten in Woolwich gelandet, von wo sie sich direkt nach Osborne begab. Die Ueberfahrt von Anwerpen war eine ziemlich gute; dagegen hatte die Nacht „Black Eagle“, welche den Prinzen Arthur von Daenbe herüberbrachte, mit bösem Wetter zu kämpfen und erlitt einige Beschädigungen. Die Nacht über war die Königin am Nare (Thems-Mündung) vor Anker gelegen. Die Landung in Woolwich geschah im Stillen. Um 5 Uhr war sie in Osborne. — Der Bunbury Parteiday ist gestern, auf Veranlassung des Garibaldi-Ausschusses, abermals nach Spezia abgereist, um bei der auf den 29. anberaumten ärztlichen Berathung anwesend zu sein. — Das schöne Wetter und die Erwartung eines Skandals hatte gestern wohl an 80,000 Spaziergänger nach Hyde Park gelockt, und zwischen 4 und 5 Uhr, wo einige Volkseredner den Versuch machten, sich über Garibaldi, Rom und Frankreich vernehmen zu lassen, hatte es wirklich den Anschein, als ob es wieder zu einer gefährlichen Schlägerei kommen sollte. Die Polizei jedoch legte sich rasch ins Mittel, indem sie die Volkseredner bedeuete, ihre politischen Ansichten für sich zu behalten. Nebenebei bediente sie sich eines originellen taktischen Kunstgriffs, um den Phalanx der Menge zu brechen. Sie verpöthete nämlich mit großer Orientirung einige ihrer eigenen Leute, die sich zu diesem Zweck in Hülfskleidung unter der Masse vertheilt hatten, und führte sie gefangen in verschiedenen Richtungen fort. Wie es immer zu geschehen pflegt, schloß sich jedem Arrestanten eine Menge Volks an, um ihn eine Strecke weit zu begleiten. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit getheilt und die Masse auf verschiedenen Punkten zerstreut.

### Amerika.

\* New-York, 13. Okt. Abends. In Kentucky soll zwischen Garradsburg und Danville neuerdings eine blutige Schlacht geschlagen worden sein. Der südstaatliche General Bragg ist, wie verlautet, gefallen; seine Truppen büßten 1000 Mann Gefangene ein und zogen sich nach Camp Dick Robinson zurück. Eine weitere Verfolgung der Südlischen von Corinth aus wurde nicht versucht. Den letzten Depeschen zufolge waren sie vollständig demoralisirt, hatten 11 Kanonen und 2000 Gefangene im Stich gelassen.

\* New-York, 14. Okt. Abends. Die Unionisten werden ihr Hauptquartier in Rienz in Corinth aufschlagen. Der Uniongeneral Dumont hat in Frankfurt (Kentucky) 500 Gefangene gemacht und viele Wagen erbeutet. Der Schatzsekretär, Hr. Chase, ist schwer krank. — Auf einem großen, in New-York abgehaltenen Democratic Meeting wurde die Regierung (wie schon erwähnt) dem an gemahnt, den Krieg in verfassungsmäßiger Weise zu führen. Das Emanzipationsdekret Lincoln's und die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte wurden verdammt, und die Republikaner als Revolutionärpartei gedemant. Unter Anderem wurde ein Brief des greisen Generals Scott, den er im März vorigen Jahres geschrieben hatte, vorgelesen. In die-

sem sagt er, Lincoln müsse entweder den von Crittenden vorgeschlagenen Kompromiß annehmen, oder die Eroberung des Südens versuchen. Letztere ließ sich allenfalls binnen 3 Jahren erzielen, doch nur vermittelt eines Heeres von 300,000 Mann, unter tüchtigen Generalen wie Sherman, Wolf und Hahn, und mit ungeheuren Opfern an Gut und Blut. Aber auch dann werde der Süden nie wieder mit seinen Zwingern im Frieden leben, und müßte auf die Dauer ganzer Generationen durch Garnisonen im Zaum gehalten werden. Aus diesen Gründen, glaubt Scott, wäre es am gerathensten, entweder den Vorschlag Crittenden's anzunehmen, oder den Süden friedlich ziehen zu lassen. General Butler hat in New-Orleans abermals bekannt machen lassen, daß er keine Neutralität anerkenne, und Jeden als Feind behandelte, der sich weigert, der Union Treue zu schwören.

\* New-York, 17. Okt. Abends. Ein Theil von McClellan's Armee ist von Harpers Ferry vorgerückt und hat Charlestown in Virginia besetzt, woselbst er sein Hauptquartier aufschlug. Die feindlichen Vorposten zogen sich langsam vor ihm zurück, ihre Hauptmacht hat eine Position zwischen Bunders Hill bis zum Shenandoahfluß eingenommen. Eine andere Abtheilung von McClellan's Armee war bis Shepherstown vorgerückt, hatte sich aber wieder zurückgezogen, als sie dort auf den Feind stieß. — General Bull macht weitere Fortschritte. Die Südlischen standen am 11. mit starker Heeresmacht vor Nashville und forderten die Stadt zur Uebergabe auf. Sie wurde verweigert und soll die Besatzung stark genug sein, um die Stadt zu halten.

Handelsbericht vom 17. Abends. Geldmarkt still; Goldagio 32; Wechselkurse niedriger, Londoner Bankpapier 145 1/2—147; Fonds fest, Newyork Central 107 1/2; Illinois 81 1/2; Erie 59 1/2, Baumwolle still, Weizen gedrückt; Kaffee steigend, Zucker fest.

### Baden.

\* Karlsruhe, 29. Okt. Dem großh. Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hat das Konsulat der Vereinigten Staaten Nordamerika's amtlich zur Kenntniß gebracht, daß zufolge einer von seiner Regierung erhaltenen Notifikation vom und nach dem 1. Nov. d. J. keine Güter, Waaren oder Handelsartikel, mögen sie einem ad valorem oder spezifischen Zolle unterworfen sein, auf den Zollämtern der Vereinigten Staaten zugelassen werden, wenn sie nicht von einer beschworenen und von dem amerikanischen Konsul für Baden, Hrn. Murphy in Frankfurt, oder seinem Vizekonsul gehörig legalisirten Faktura begleitet sind.

### Vermischte Nachrichten.

\* Frankfurt, 28. Okt. Das Namensverzeichnis der bis gestern Abend angemeldeten Teilnehmer an der großh. badischen Versammlung zählt 447 Namen auf, darunter folgende aus dem Großherzogthum Baden:

- Beinheim: Hr. v. Schwarzkoppen; Kirchardtshof: G. D. Hardegg; Mannheim: Graf Verlichingen, Eissenhardt, Heinrich Graf v. Kageneck; Heidelberg: Adrian (Ploos von Amstel), Dr. Biffing, Stefan Eberlin, Witzensart Dr. Fischer, Fretter, Parter Junr, Hofrath Kapp, Heinrich v. Gager, Kaufmann Lindau, Kaplan Dieker, Bantier Zimmermann, v. Zwadl; Karlsruhe: Hr. v. Berckheim, Hr. v. Cornberg, Cron, Dahmen, Staatsminister a. D. Hr. v. Meysenburg, Hr. v. Marschall, Finanzminister a. D. Dr. Regener, Hr. v. Reigenstein, Schriftsteller Sackstein, Hr. v. Uria; Bühl: Advokat Jungmann;

Lahr: Hr. v. Vohbe; Freiburg: Hr. v. Andlaw, Bantath a. D. Bader, Hofrath Dr. Busch, die Grafen Heinrich und Mar v. Kageneck, Fabrikant Kuenzer, Kaufmann Konst. Sautier, Hofgericht-Advokat Dr. v. Bantler, Geh. Hofrath Dr. Zell;

Seckreis: Hr. v. Bodmann, K. v. Christmar von Konstanz, Hr. v. Hornstein-Binningen, Hofrath Prestinart von Konstanz.

Berlin, 27. Okt. Am Samstag haben, wie der „Volls-Ztg.“ mitgetheilt wird, in der Hasenheide drei Pistolenduelle zwischen drei Artillerieoffizieren und drei Studenten der Landwehrmannschaft Normannia stattgefunden, die einen sehr traurigen Ausgang genommen haben sollen. Von den Offizieren haben zwei sehr gefährliche Verwundungen davongetragen: der eine, dem eine Kugel in den Unterleib gedrungen ist, soll sogar dem Tode nahe sein. Von den Studenten hat einer eine Kugel in den rechten Arm erhalten. Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll eine lebhafteste Diskussion über die Tagesfragen gegeben haben. — Es wird uns ferner erzählt, daß an demselben Tage aus gleichen Ursachen ein Schlägerduell zwischen einem Militär-Gewen und einem Studenten stattgefunden hat.

Staudenz, 25. Okt. Die „Stern-Ztg.“ schreibt: Die angeordneten amtlichen Ermittlungen haben folgenden Personalbestand in Betreff der Familien der hier verurtheilten Militärpersonen ergeben. Nur zwei der betreffenden Soldaten, beide zu drei Jahren Festungshaft verurtheilt, sind verheirathet; die Frau des einen (ohne Kinder) befindet sich im Besitz eines Grundstücks, dessen Ertrag sie der Nahrungssorge sichert; die Frau des andern (mit einem Kinde) ist in ein Dienstverhältnis getreten. Ein Unteroffizier hat ein uneheliches Kind. Es ergibt sich auch aus diesen Thatsachen, daß die Angelegenheit von der Demokratie lediglich als Mittel der Agitation und Aufregung und wo möglich zur Loderung der Disziplin in der Armee gebraucht wird (?).

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Krocklein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 30. Okt. 4. Quartal. 118. Abonnementsvorstellung. Die Stille; ködliches Charakterbild in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag 31. Okt. 1. Abonnementskonzert des großh. Hoforchesters im großen Musiksaale, für das Gesamtpublikum zugänglich.

3.p.230. **Announce.**

Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Col. Mat. und Farbwaren-Geschäft (in Bayern) en gros & en detail erstanden, und in solchem seit nahe 2 Jahren zur Zeit nun noch als Commis servirt, wünscht zu seiner ferneren Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Unterkommen, und stehen demselben die erfreulichsten Atteste seiner Herren Prinzipale als Empfehlung zur Seite. Anerbietungen unter Chiffre besorgt F. R. die Expedition dieses Blattes.

3.p.234. Auch ein zweiter junger Commis, der in einem größeren Col. Waaren-Geschäft, verbunden mit bedeutender Essig- und Weingeist-Fabrikation, gelernt hat, und ebenfalls seit längerer Zeit in selbem noch konditionirt, wünscht unter gleichen Bedingungen und denselben Gründen seine Stelle zu verändern und darf sich nicht minder vortheilhafter Zeugnisse seiner Herren Prinzipale schmickeln. Offerte übernimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre P. P.

**Commisstelle-Gesuch.**

3.p.327. Ein mit guten Kenntnissen versehen junger Mann, der doppelten Buchhaltung, Korrespondenz und der französischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle zum baldigen Eintritt. Gef. Offerte besorgt die Expedition dieses Blattes.

**Postgehilfen-Gesuch.**

3.p.388. Geisingen. Grob. Posthalterei Geisingen sucht einen gelbten Postgehilfen zum sofortigen Eintritt. Geisingen, den 28. Oktober 1862. Sautier, Posthalter.

**Mieth-Gesuch.**

3.p.364. Karlsruhe. In der Herrenstraße, Waldstraße, ober Langenstraße, bis zum Marktplatz, wird eine Parterrewohnung zu miethen gesucht. Gef. Offerte mit Angabe des Preises und der Anzahl der Zimmer besorgt die Expedition dieses Blattes unter K. L. 643.

**Wohnsitz-Verlegung.**

Da ich meinen Wohnsitz von Diersburg nach Offenburg verlegt habe, bitte meine Korrespondenzen, anstatt Diersburg, nach Offenburg unter derselben Firma zu adressiren. Offenburg, den 28. Oktober 1862. Wm. Bodenheimer.

**Dörrobst.**

3.p.141. Offenburg. Eine große Partie gefällte Apfelschnitze (von feinen sauren Äpfeln) verkauft in kleinem und großem Quantum zu billigen Preisen. Joseph Mann in Offenburg.

**Gebäudeverkauf.**

3.p.251. Rehl. Die Posthalter Helb's Erben dahier wollen aus freier Hand verkaufen: Ein zweistöckiges Wohngebäude (ehemaliges Briefpostgebäude), gegenüber dem Gasthof zur Post dahier gelegen, mit Remiseplatz und Garten, zu jeglichem Geschäftsbetrieb geeignet. Hierzu laßt man Kostlustige mit dem Bemerkten ein, daß sich wegen der Bedingungen und Verkauf an Posthalter M. Kobstein dahier zu wenden ist.

**Haus- und Gartenversteigerung zu Weinheim an der Bergstraße.**

3.p.115. In Folge Anordnung großherzoglicher Kreisregierung zu Mannheim vom 7. Oktober 1862, Nr. 16,524, wird das freiberlich von Ulmer'sche Stiftungs-Verwaltungs-Gebäude zu Weinheim, bestehend aus einem im Jahr 1836 neu erbauten zweistöckigen Wohnhaus mit 13 Zimmern, 2 Küchen, 4 Kammern, Speicher und Keller, einem Waldbaus, Pferde- und Schweinstallungen, Wagen- und Holzremise, nebst einem dabei befindlichen, mit Neben- und Obstbäumen angepflanzten Garten von 3 Viertel 83 Ruthen 84 Fuß bad. Maß an kommenden Donnerstag den 13. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Adler daselbst und nach Bedingungen wiederholt in Folge Nachgebots auf Eigentum versteigert. Realitäten und Versteigerungsbedingungen können bei der freiberlich von Ulmer'schen Stiftungsverwaltung zu Weinheim täglich eingesehen werden.

**Pferds-Versteigerung.**

3.p.356. Karlsruhe. Donnerstag den 6. November Morgens 10 Uhr, wird in dem Reithaus der Landesgestütsanstalt eine Häbrige, braune, norddeutsche Stute von sehr edlerucht, welche sich zur Feldarbeit nicht eignet, öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 27. Oktober 1862. Großh. bad. Landstallmeister-Amt.

3.p.317. Forzheim.

**National-Verein.**

In Folge der wichtigen Beschlüsse der 3ten Generalversammlung des Nationalvereins in Gotha, vorzugsweise die Ausführung der Reichsverfassung betreffend, findet

**Sonntag den 2. November d. J., Nachmitt. 2 Uhr,** (in der Reithalle) hier eine größere Versammlung statt.

Wir laden hierzu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der nationalen Sache, von nah und fern, angelegentlich ein und bemerken noch, daß mehrere Mitglieder des Centralausschusses ihre Betheiligung zugesagt haben.

In Auftrage der hiesigen Vereinsmitglieder, Forzheim, den 25. Oktober 1862, Ed. Wisler, A. Nösgen, Fr. Christmann, C. Dillenius, A. Sommerer, Dr. Grimm, Julius Dittler, C. E. Mohr, Ls. Franzmann, Sch. Schöber und Chr. Angerer.

3.p.385. Karlsruhe und Baden.

**Mechanische Hanfspinnerei und Weberei Emmendingen.**

Wir zeigen hiermit an, daß die Auszahlung des Aktien-Coupons Nr. 4 mit 19 fl. an unserer Kasse stattfindet. Die Coupons Nr. 2 und 3 sind ebenfalls abzuliefern. Karlsruhe und Baden, den 30. Oktober 1862. G. Müller & Co.

**Consulat der vereinigten Staaten von Amerika**

Hiermit bringt der Unterzeichnete zur Kenntniss des nach Amerika exportirenden Handelsstandes, dass vom und nach dem ersten November d. J. keine Güter, Waaren oder Handelsartikel, die einem „ad valorem“ oder einem spezifischen Zölle unterworfen sind, auf den Zollämtern der Vereinigten Staaten zugelassen werden, wenn sie nicht von einer beschworenen und von mir gehörig legalisirten Factura begleitet sind. Mannheim, im Oktober 1862. Louis Stoll, D. V. Consul für das Großherzogthum Baden.

3.o.133. Frankfurt a. M. Die allseitig veröffentlicht, beginnen schon am 19. November dieses Jahres die großen

**Staatsgewinn-Verloosungen.**

Es finden sechs Ziehungen statt, nämlich: am 19. und 20. November, 17. Dezember, 14. Januar, 4. Februar, 25. Februar, und vom 25. März bis zum 20. April 1863, worin 17,511 Loose 14,511 Gewinne und Prämien erlangen müssen. Hauptpreise: fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 rc. rc.

Diese unter Aufsicht und Garantie der obersten Behörde stehende Verloosung bietet man nicht dem sogenannten Promessenpiel oder ähnlichen Unternehmungen gleich zu stellen. Der Unterzeichnete erläßt die von der hiesigen Regierung ausgegebenen Original-Loose, welche in allen obigen Ziehungen mitzuziehen, direkt den Theilnehmern, und zwar als erste Einzahlung, ganze Loose a fl. 6., Halbe a fl. 3., und Viertel a fl. 1. 30 kr. gegen franco-Bezahlung oder Postnachnahme. Pläne werden gratis übersandt, ebenso amtliche Ziehungslisten gleich nach jeder Ziehung. Im Interesse der Abnehmer ersucht man, Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bollenwieser, in Frankfurt am Main.**

Hamb.-Amerik. Packet.-Act.-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

**Hamburg und New-York,**

eventuell Southampton anlaufend: Post-Dampfschiff Teutonia, Capt. Taube, am Sonnabend den 1. Novbr. Post-Dampfschiff Saronia, Capt. Ehlers, am Sonnabend den 15. Novbr. Post-Dampfschiff Borussia, Capt. Trautmann, am Sonnabend den 29. Novbr. Post-Dampfschiff Bayaria, Capt. Meier, am Sonnabend den 13. Dezbr., Post-Dampfschiff Hammonia, Capt. Schweinen, am Sonnabend den 27. Dezbr. Passagerepreise: Nach New-York Erste Kajüte Dr. Ort. Zehr. 150, Zweite Kajüte Dr. Ort. Zehr. 100, Zwischendeck Dr. Ort. Zehr. 60. Nach Southampton Erste Kajüte Dr. Ort. Zehr. 4, Zweite Kajüte Dr. Ort. Zehr. 2. 10, Zwischendeck Dr. Ort. Zehr. 1. 5. Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpadetschiffe finden statt: nach New-York am 1. November per Padeschiff Donau, Capt. Meyer. Näheres zu erfahren bei August Volten, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: Karl Hund in Albern und dem Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhard & Müller. S.o.623.

3.p.196. Bisingen.

**Bauarbeiten-Bergebung.**

Die Bauarbeiten zu einem neuen Schulhaus nach Bisingen werden mittelst schriftlicher Angebote zur Ausführung übertragen, und heißen aus: Maurerarbeit, im Voranschlag von 3209 fl. 29 fr. Steinbauarbeit, im Voranschlag von 3795 fl. 49 fr. Zimmerarbeit, 4887 fl. 48 fr. Schreinerarbeit, 1720 fl. 13 fr. Glaserarbeit, 423 fl. 57 fr. Schlosserarbeit, 1733 fl. 6 fr. Flechnerarbeit, 301 fl. 45 fr. Lüncherarbeit, 549 fl. 1 fr. Pfisterarbeit, 434 fl. 34 fr. Die Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen sind im Rathhaus hier zur Einsicht täglich aufgelegt, und sind die Angebote daselbst bis zum 1. November

ber d. J. einzureichen. Bisingen, den 20. Oktober 1862. Der Gemeinderath.

**Orgelverkauf.**

Da durch Se. Durchlaucht des Fürstlichen von Fürstberg in die Pfarrkirche zu Donauwörth eine neue Orgel gestiftet wurde, so wird nun die ältere dem Verfaule, ausgesetzt. Dieselbe hat 2 Manuale, 23 Register, und befindet sich in noch recht ordentlichem Zustande, und kann durch einige kleine Reparationen wieder gut hergestellt werden. Näheres ist zu erfahren bei Orgelbauer Martin Braun in Hofen bei Spaichingen.

3.p.376. Nr. 1955. Forzheim.

**Eisenbahnbau von Forzheim nach Mühlacker.**

Wir beabsichtigen sämtliche Anstaltsarbeiten auf obgenannter Bahnstrecke auf dem Concessionswege in Afford zu geben. Lusttragende wollen ihre Angebote schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Samstag den 8. November d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Geschäftszimmer dieser Stelle einreichen, wo inzwischen die Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Forzheim, den 27. Oktober 1862. Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspection Warrnding.

3.p.328. Nr. 11,009. Radolfzell (Fahrbung.) Julius Muskat von Bisingen, königlich preuß. Gerichtsbevollmächtigter, hat wegen Einziehung von Baumwollwaaren eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen 8 Stunden zu erleiden. Wir bitten, auf denselben zu fahnen, im Betretungsfalle obige Strafe vollziehen und uns Verurteilung darüber gefällig mittheilen zu wollen. Radolfzell, den 20. Oktober 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dietrich.

3.p.360. Nr. 13,343. Sickingen. (Aufsorderung und Fahndung.) Grenadier Benedict Gale von Sickingen hat sich unerlaubt aus seinem Arrestorte entzogen und ist sein Aufenthalt unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich

3.p.361. Nr. 12,314. Pörrach. (Aufsorderung und Fahndung.) Der ledige Weier Franzischweig von Pörrach ist angeschuldigt, am Montag den 25. August d. J. durch Anstellung eines Briefes unter dem Namen des Kaisers Blum von hier und Ueberführung desselben an die Frau des Letztern von dieser 7 fl. sich betrügl. verschafft zu haben, die er nun aber wieder ersetzt hat. Da er sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen hat und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er aufgefordert, sich in

3 Wochen hier wegen des in jener Handlungsweise liegenden Vergehens der Fälligkeit einer Privaturkunde aus Gewinnsucht, S. 430, 423 des Strafgesetzbuchs, zu verantworten, als sonst das Erkenntnis nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt werden würde. Zugleich werden die betref. Behörden ersucht, auf den Angekl. zu fahnen, ihn auf Betreten zu verhaften und anher abzuleiten. Pörrach, den 24. Oktober 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Kerkemeier.

3.p.343. Nr. 6289. Adelshcim. (Aufsorderung und Fahndung.) Der 17 Jahre alte Leinlein Lacher von Giffenheim ist angeschuldigt, am 23. Oktober d. J. Abends, zum Nachhelf seines Lehrern, des Weibers Samson Oppenheimer von Rosenber, den für denselben einlassierten Kaufschilling eines Kindes mit 72 fl. unterschlagen und sich damit flüchtig gemacht zu haben. Leinlein Lacher wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Untersuchung anher zu stellen, indem sonst nach deren Ergebnis das Erkenntnis gegen ihn gefällt würde. Zu gleicher Zeit schreiben wir denselben zur Fahndung aus, mit dem Ersuchen, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und anher abzuleiten. Lacher war bei seiner Entweichung am 23. d. Mts., Abends, mit einem halbvollenen Ueberrode von grauer Farbe, einer grauen Hose von Sommerzeug, und einer braunen Schilffarbe bekleidet, deren Boden in der Mitte einen Knopf hatte. Adelshcim, den 27. Oktober 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Widen.

3.p.305. Nr. 17,207. Karlsruhe. (Urtheil.) S. U. S. Konstantin Grüne von Marau, wegen Weinsteuers-Defraudation, wird zu Recht erkannt: Fabrikant Konstantin Grüne von Marau sei der Weinsteuers-Defraudation für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Geldbuße von 5 fl. 4 kr. und zur Tragung der Kosten der Untersuchung und des Strafvolzugs zu verurtheilen. S. U. S. Vorstehendes Urtheil wird hiermit dem abwesenden Angekl. mit dem Befehl zugestellt, dass er sich binnen 14 Tagen zur Untersuchung anher zu stellen, und sich dem Strafvolzuge zu unterwerfen. Karlsruhe, den 18. Oktober 1862. Großh. bad. Stadtamtgericht. Vincenti.

3.p.319. Bruchsal. (Verichtigung.) Unter Aufsicht vom 22. d. M. wird dahin verberichtet, daß die Stelle des Akteurs auf dem 1. Civil-Justiz-Bureau mit einem jährlichen Gehalte von 400 fl. zur Bewerbung freistehet. Bruchsal, den 25. Oktober 1862. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schütt.

3.p.391. Nr. 4554. Mosbach. (Erledigte Gehilfenstelle.) Durch Beförderung unseres ersten Gehilfen ist die diesseitige 1. Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl. in Erledigung gekommen. Bewerber aus der Zahl der Kameralpraktikanten oder Aspiranten wollen sich unter Anschlag ihrer Dienstzeugnisse baldigst melden. Mosbach, den 28. Oktober 1862. Großh. bad. Eisenbahnbau-Kaffe. Geisler.

3.p.352. Nr. 1312. Salem. (Erledigte Kanalarbeitsstelle.) Die Stelle eines Kanalarbeiters mit einem Gehalte von 350-400 fl. und freier Wohnung ist dahier erledigt und soll mit einem intelligenten jungen Manne im Alter von 16 bis höchstens 25 Jahren, der sich über längere Schulbildung, insbesondere Fertigkeit im Rechnen, sowie vollkommen guten Lebenswandel auszuweisen hat, besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald dahier melden. Salem, den 22. Oktober 1862. Großh. bad. Forstamt. v. Sautier.

3.p.378. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

Mit dem 1. November d. J. beginnt der Winterdienst auf den großh. Eisenbahnen nach Maßgabe des anliegenden Fahrplans. Die näheren Angaben über die Verbindungen mit andern Beförderungsanstalten sind aus den ausführlichen auf den Stationen ausgehängten Fahrplänen zu ersehen. Karlsruhe, den 26. Oktober 1862. Direction der gr. Verkehrsanstalten. J. A. D. Eberlin. Kratt.

(Mit einer Beilage.)